Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mark 50 Pfg., auswärts von der Post abgeholt 1 Mark 50 Pfg., durch den Briefträgergebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 92 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Fernspr.: Redaktion Nr. 264 u. 23, Geschäftsst. Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pfg.; bei Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften usw., Vereine und Behörden 25 Pfg.).
Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk.

Gebühr für Beilagen wird nach Gewicht berechnet.

Montag, 19. Februar 1912. 61. Jahrgang. Nr. 125.

Zweite Ausgabe.

Der Erzähler. Nr. 29.

Trudels Spiel.

Skizze von Betty Rittweger.

„Mutti, du hast mir versprochen, das neue Weihnachtsspiel vollest du mit mir spielen, und ich dürfte extra einmal abends lange aufbleiben. Bitte, bitte, tu's doch heut abend — ja? Bitte, bitte, sag ja, Mutti!"

Die junge Frau wird etwas rot bei der heißen Bitte ihres Kindes. Die Festtage sind vorüber, ohne daß sie vor lauter geselligen Pflichten dazu gekommen wäre, sich der Kleinen, die keine Spielgenossen hat — Brüderchen ist erst ein halbes Jahr alt —, zu widmen, mit ihr zu spielen, wie sie es am Bescherungsabend fest versprochen hat. Und nun heute — ja, heute geht's doch wieder nicht!

„Du mußt Mutter nicht quälen, Trudel, Mutter kann doch heut nicht. Heute abend ist Ball beim Präsidenten, da müssen Papa und Mutti hingehen." Die Augen des Kindes füllen sich mit dicken Tränen, und vorwurfsvoll schaut es der Mutter ins Antlitz: „Aber wo du mir's doch versprochen hast! Du könntest ja auch zu Hause bleiben, nur ein einziges Mal!" Nun lacht die junge Frau hell auf, aber doch ein wenig gezwungen. Hat das Kind nicht recht? Wäre es nicht klüger, besser, einmal zu Hause zu bleiben? Ah bah! Artur, ja dem wär's auch schon recht, der macht sich gar nichts aus dem Gesellschaftstrubel! Aber sie, die gefeierte schöne junge Frau — und heute fehlen bei diesem Balle? Nein, nein, das wäre ja lindisch — um eines Kinderspieles willen! — „Nein, Trudel, nein, es geht nicht. Wo denkst du hin, Dummerchen! Aber weißt du was, wir wollen jetzt spielen, jetzt gleich —"

„Ach, Mutti, wie schön! Die Kleine strahlte und läuft nach dem Schränkchen, das Spiel herauszuholen, mit dem sie allein so gar nichts anfangen kann und das die Kinderfrau nicht versteht. Die ist überhaupt so dumm! So schrecklich dumm! Die kann gar nicht spielen. Die sagt auch, mit einer Puppe könnte man nicht sprechen, und eine Puppe könnte nicht hören. Aber Mama, die wird wohl spielen können. So überlegend kramt Trudel eifrig das Spiel aus, und die Mama schaut belustigt zu. Klinglingling — „Gnädige Frau, die Schneiderin."

„O, Liebchen, dann packe nur wieder ein, die Schneiderin, da kommen wir heute nicht mehr zum Spielen. Um sechs Uhr kommt die Friseuse und dann muß ich mich ankleiden. Morgen, Trudel, nicht wahr?" Die junge Frau weiß ganz genau, daß das „morgen" eine Ausrede ist. Morgen ist Diner beim Oberst, und übermorgen eine musikalische Soiree bei Frau v. Wengern, und dann — nun der Kalender weist es aus. Für zwei Wochen jeden Abend besetzt! Theater, Konzert, Wohltätigkeitsbasar, Verein. So ein Kind, das hat freilich keinen Begriff davon, wie geplagt seine Mutter ist.

Frau Hanna liebt ihre Kleinen im Grunde zärtlich, ja sie bildet sich ein, eine sehr gute Mutter zu sein. Sie überlegt darum ernstlich, ob sie es nicht einrichten kann, sich einmal abends frei zu machen, um des Kindes Wunsch zu erfüllen. Denn bei Tag — Gott, da gibt's gar keine Zeit. Übrigens muß man ordentlich ausschlafen, sonst hält man das Treiben nicht aus, dann ist für die Toilette zu sorgen, es kommen Besuche, man hat welche zu machen, die paar Stunden vergehen im Flug.

Wie das Kind auf das Versprechen pocht. Ja, ja, sie hat's gegeben, am Weihnachtsabend, dem einzigen, den man zu Hause, „unter sich" verlebt hat. Was verspricht man nicht unterm brennenden Christbaum! Artur hat dabei gestanden und hat es gehört. Aber er erinnert sie nicht daran. Frau Hanna weiß, er hat's lange aufgegeben, gegen den Strom zu schwimmen, gegen ihre leidenschaftliche Lust an der Geselligkeit. Ach was, er ist natürlich übersättigt, er hat das genossen, das gesellschaftliche Leben, jahrelang als Junggeselle. Aber sie — noch nicht fünfundzwanzig Jahre alt, und so schön, so lebenslustig, so gefeiert! Nein, man ist nur einmal jung, man lebt nur einmal! Freilich, das innige Zusammenleben mit Mann und Kindern, das leidet dabei. Alles geht eben nicht, und Artur klagt ja über nichts. Und die Kinder sind ausgezeichnet versorgt. Die Kinderfrau ist eine erfahrene Person, die die Kleinen körperlich vorzüglich verpflegt. Nur mit ihnen zu spielen, das scheint sie nicht zu verstehen. Ob man nicht besser eine Kindergärtnerin nähme? Aber nein, diese Mädchen machen Ansprüche, und die alte Wärterin könnte man doch nicht entbehren. Die ist so verläßlich.

Frau Hanna seufzt. Es ist wahrlich nicht leicht, allen Anforderungen gerecht zu werden. Sie ist während der Verhandlung mit der Schneiderin erst gar nicht bei der Sache, so daß diese wichtige Person fast beleidigt ist. Aber nun kommt die Friseuse, und dann heißt's Toilette machen, darüber vergißt die junge Frau ihre Sorgen.

Artur kommt im letzten Augenblicke — er hat heute besonders viel Arbeit gehabt— abgespannt nach Hause, kleidet sich rasch für den Ball an, und dann — es ist die höchste Zeit — schwebt die junge Frau an seinem Arm die Treppe hinab. Auf dem ersten Absatz fällt ihr ein, daß sie den Kindern nicht Gutenacht gesagt hat. Das ist schon manchmal vorgekommen, aber heute möchte sie's doch nicht versäumen. Trudels traurige Augen verfolgen sie noch immer. Der Kleine schläft bereits fest und süß in seinem Korb, aber Trudel guckt noch völlig wach. „Meine schöne Mutti! Auf dem Ball, da ist's fein, nicht wahr? Da spielen alle großen Leute zusammen." Aber morgen spielst du mit Trudel. Du hast's versprochen." — „Ja, ja doch — morgen, vielleicht. Gutenacht, schlaf süß, Liebling!"

„Morgen vielleicht", so flüsterte die Kleine, „vielleicht — hat Mutti gesagt. Nun weiß ich schon, sie tut's wieder nicht!"

Nein, sie tut's nicht. Nicht morgen, nicht übermorgen, nicht an all den folgenden Tagen. Sie schwimmt mit dem Strom, sie lebt und webt in der Außenwelt. Sie denkt gar nicht wieder an ihres Kindes Bitte. Und das wiederholt sie nicht mehr. Einmal schwebt's ihm auf der Zunge, aber da preßt's die Lippen fest zusammen. Mutter würde doch nur sagen: „Morgen, vielleicht!" und davor fürchtet sich Klein-Trudel. Aber fast jeden Tag einmal nimmt sie die neugläuzende Pappschachtel aus dem Schränkchen und betrachtet die vielen Kärtchen und die Figürchen, mit denen sie allein so gar nichts anfangen kann. Ja, Mutter hat keine Zeit. Mutter muß mit den großen Leuten sein, mit all den bösen fremden Leuten, die Klein-Trudel gar nicht leiden kann. Die sind daran schuld, daß sie immer allein ist mit der alten Kinderfrau, die gar nicht spielen kann. Wenn nur Brüderchen erst größer wäre. Das müßte herrlich sein! Dann brauchte sie gar niemand weiter. Aber Hänschen schläft den halben Tag, und wenn sie ihm etwas in die Hand gibt, wirft er's sofort auf die Erde. Oft, immer wieder hebt Schwesterchen ihm das Ding auf, aber dann wird sie's doch müde. Hänschen ist noch so dumm, man kann nicht mit ihm spielen. Und andere Kinder dürfen nicht zu Besuch kommen. Die Kinderfrau kann das nicht leiden, sie hat genug mit Trudel und Hänschen zu tun, so sagt sie immer.

So sitzt denn Trudel Tag für Tag, nachdem der Spaziergang mit der Alten, die das Brüderchen fährt, gemacht ist, im Kinderzimmer und spielt mit ihrem Püppchen, dem sie lange Geschichten erzählt, immer solche von einer Mutti, die mit ihrem kleinen Mädchen ganz allein, in einem kleinen Hause wohnt, tief im Wald, und die niemals von ihrem Kinde fortgeht. Aus der heißen Sehnsucht des kleinen Herzens, der Sehnsucht nach der Mutter, ist Trudels Geschichte entsprossen.

Frau Hanna kennt diese Geschichte nicht; wenn sie ja einmal eine Viertelstunde im Kinderzimmer verweilt, dann ist Trudel viel zu glücklich, dann erzählt sie ihrer Puppe Geschichte. Nur wenn sie ganz allein ist, tut sie das.

Nun sind schon Wochen seit Weihnachten vergangen. Das Spiel steht vergessen im Schrank. Trudel mag's gar nicht mehr ansehen.

Und dann kommt ein Tag, da hustet das kleine Mädel und hat etwas Fieber, aber der Arzt ist nicht bedenklich, und so hat Frau Hanna keine Veranlassung, das Kostümfest bei Major Ohlmanns abzusagen. Doch am anderen Morgen ist die Krankheit schon zu einem ängstlichen Grad gestiegen, der Arzt zuckt die Achseln und konstatiert eine schwere Lungenentzündung. Frau Hanna ist trostlos. Gegen Abend steigert sich das Fieber, und heftige Atemnot stellt sich ein.

Noch eine bange Nacht vergeht, ein schwerer Tag. Frau Hanna weicht nicht vom Krankenbett. Die Kinderfrau ist mit Hänschen ins Fremdenzimmer logiert worden. Artur geht ab und zu, mit tiefbekümmerter Miene. Er liebt sein kleines Töchterchen zärtlich, aber er ist ihr so fremd geblieben, die ewige Geselligkeit neben dem Beruf. Man kann ja gar nicht zu sich selbst!

Es ist wieder Abend. Energische Mittel haben der kleinen Patientin freiern Atem verschafft, und die wirren Phantasien sind verschwunden. Nun schaut das Kind mit großen verwunderten Augen um sich. Ach, es ist Abend, die Lampe brennt, und am Bett sitzt Mutti. Wie schön das ist! Und mit matter Stimme flüstert Trudel — die Mutter muß sich ganz dicht übers Bett neigen —: „Es ist Abend, und du bist bei mir — du gehst nicht fort — zum Ball zu den anderen Leuten — nein? Ach, das ist schön, da spielst du nachher das Spiel vom Christkindchen mit mir — endlich! Nur ein bißchen müssen wir noch warten — ich bin so müde und — hier tut's weh — aber das schadet nichts — es ist doch so schön — Mutti —"

Nach Jahren noch besinnen sich die Menschen darüber, wie es kommt, daß die immer noch so schöne Frau Hanna nach dem Tode ihres Töchterchens niemals wieder an rauschender Geselligkeit teilgenommen hat.

Mein Gott, es ist ja hart, ein Kind zu verlieren, so meinen sie, aber wenn das alle Leute so schwer nehmen wollten, wo käme man da hin? — Frau Hanna lassen solche Reden unbeirrt. Sie und ihr Gatte verkehren nur noch mit einigen ihnen wirklich nahestehenden Freunden, nicht mehr mit „all den fremden Menschen." Im übrigen leben sie ihren Kindern, Hänschen hat wieder ein Schwesterchen. Und dieses Schwesterchen erzählt seiner Puppe keine Geschichten von einer Mutter, die immer mit ihrem Kinde zusammen ist. Diesem kleinen Mädchen ist das nichts Wunderbares, Geheimnisvolles, Unbegreifliches, kein Märchen. Denn es lebt mit seiner Mutter.

Im verborgensten Fach ihres Schreibtisches hütet Frau Hanna eine Pappschachtel, deren Aufschrift von unzähligen Tränen verlöscht ist: Trudels Spiel.

Um die eigene Scholle.

Skizze von Hermann Weber.

In der Werkstatt duftete es nach frischgeschnittenem Kiefern- und Tannenholz.

Ein breiter Strahl der niedersinkenden Sonne drang durch das verstaubte Fenster, spielte auf den blanken Sägen und Eisen und warf auch einen Teil seines Lichtes auf die zwei eifrig schaffenden Männer, die bis zu den Fußknöcheln in den Hobelspänen standen und schweigend ihre Arbeit verrichteten.

Man sah den Gesichtszügen der beiden Tischler an, daß sie Brüder waren. Trotzdem der ältere die Dreißig noch nicht überschritten hatte, war seine hohe, starke Gestalt, wohl nicht unter dem Druck schwerer Arbeit, vornüber gebeugt und ein tiefer, sinnender Ernst lag auf seinen Zügen; der jüngere dagegen war augenscheinlich ein sorgenloser, lebensfroher Mensch und mochte zwanzig bis zweiundzwanzig Jahre zählen.

Jetzt lag indessen ein Zug des Mißvergnügens um den Mund des jüngeren Mannes, und nachdem er sich nun einige Male geräuspert hatte, legte er plötzlich den Hobel mit harter Bewegung nieder und sagte, dicht an den Bruder herantretend: „Johannes, ich möchte einige Worte mit dir reden!"

Der Angeredete unterbrach seine Tätigkeit und fuhr aus tiefem Sinnen empor.

Er warf einen Blick auf den erregten Kameraden, dann wischte er mit der großen Arbeitshand die Späne von dem glatthobelten Brett fort, als ob er einen Augenblick der Sammlung bedürfe und fragte dann in beruhigendem Tone:

„Du bist aufgeregt, Friedrich; was ist denn passiert?"

„Seitdem der Vater gestorben, ist hier alles so seltsam verändert," begann der junge Mann mit finsterem Trotz in der Stimme, „du selbst bist ein ganz anderer Mensch geworden, Johannes! . . . Früher sprachst du oft ein freundliches Wort mit mir, machtest auch mal einen Scherz oder sangest ein frohes Lied — jetzt, wo du des Vaters Geschäft übernommen hast, bist du zurückhaltend und still, wie nie zuvor, und dabei haben wir in diesen sechs Monaten mehr Arbeit fertiggestellt, als früher in einem ganzen Jahre! . . . Die ununterbrochene Tätigkeit scheint für dich jetzt die einzige Erholung zu sein: wenn ich abends zur Ruhe gehe, verbleibst du noch in der Werkstatt; beginne ich morgens die Arbeit, bist du schon längst am schaffen. Worauf soll das hinaus? Wir haben doch zu Vaters Lebzeiten ein geregeltes Leben geführt und auch unser Auskommen gehabt!"

Er schwieg und wartete einen Augenblick auf Antwort.

Als Johannes ihn aber nur mit einem Blick ansah, in dem sich Sorge und verborgener Kummer seltsam mischten, fuhr er in milderem Tone fort:

„Sieh' mal, Johannes, ich rede mir immer vor, es wäre dir nicht recht, daß ich bis heute zu Hause geblieben bin und mich nicht in der Welt habe umgesehen, wie du es getan hast — und darum möchte ich morgen meine Sachen packen und fortgehen!"

Jetzt zuckte es wie ein Erwachen durch den schwerfälligen Körper des älteren. Mit hastiger Bewegung ergriff er die Hände des Bruders.

„Du irrst dich, Friedrich, wenn du meinst, daß ich dir die Heimat verleiden möchte," versicherte er innig; „etwas ganz anderes hat mir auf dem Herzen gelegen, monatelang, so daß ich oft befürchtete, Geist und Körper würden ihre Dienste versagen! . . . Aus eigenem Antrieb hätte ich dir heute abend oder morgen eine Erklärung gegeben, denn ich hoffe, daß wir dem Verhängnis, das uns bedroht hat, jetzt glücklich entgangen sind . . . Doch komme mit mir in den Garten hinaus; wir wollen für heute die Arbeit ruhen lassen." . . .

Schwer und breit, in jeder Bewegung den Mann der Arbeit verratend, schritt Johannes Wortmann dem Bruder voran über die Steinfliesen des schmalen Hausganges.

An der Hoftür verharrte er einen Moment, um behutsam eine frischgrüne Efeuranke zurückzubiegen, die sich zu weit vorgewagt hatte und in Gefahr stand, von der Tür zerdrückt zu werden.

Dann traten sie in den Garten hinaus, an dessen entferntestem Ende sich die weinumrankte Laube erhob, der Johannes langsam zuschritt.

Es wollte Abend werden, und ein stiller Friede senkte sich auf die Erde nieder.

In dem Holunderstrauch zirpte träumerisch ein Buchfink; ein leiser Wohlgeruch entstieg den Blumenbeeten, zwischen denen die Männer dahinschritten, und am westlichen Himmel zogen leichte, rosenfarbige Wölkchen dahin, die einen schönen neuen Tag verhießen.

Langsam sank die Sonne nieder; noch einmal aber schüttete sie eine leuchtende Goldflut über die Erde aus, wie einen letzten Gruß nach beendetem Tagewerk, und überall, wohin dieser letzte Lichtschein fiel, ging es wie ein Atemzug durch die Natur.

In der Mitte des Gartens hemmte Johannes seine Schritte und schaute zurück, und unwillkürlich folgte der jüngere seinem Beispiel.

Die efeubedeckte Rückwand des kleinen Wohnhauses lag voll in dem schwindenden Licht, das in das dunkle, farbensatte Blätterwerk tief einzudringen schien; die Glasscheiben der Fenster spielten in einer ganzen Reihenfolge von Farben, vom feurigen Rot bis zum dunkelsten Violett hinab, und in dem Küchenraum zu ebener Erde, wo man die Fenster weit geöffnet hatte, traf das Sonnenlicht eine alte Frau mit weißer Haube, die bedachtsam hin und her schritt und blankes Geschirr in den Händen trug.

„Gute Mutter!" sagte Friedrich leise, und fügte tief aufatmend hinzu: „Wie schön, wie friedlich ist es hier!"

Der ältere fuhr aus seinem Sinnen empor und nickte zustimmend. „Wie ein Ruheplatz, wie ein kleines Paradies erscheint mir unser Fleckchen Erde," bestätigte er dann mit ernster Stimme, „und doch bedurfte es vor sechs Monaten nur eines Federstriches, um uns von hier zu vertreiben!"

„Uns von hier zu vertreiben? . . . Von unserm Eigentum?" Schreck und Erstaunen klangen durch die Worte des jüngeren.

„Wo wir Eintracht und Wohlstand sahen, breitete sich langsam der Ruin aus!" erklärte Johannes mit zitternder Stimme, wie zur Beruhigung die Hand auf des Bruders Schulter legend. „Ein finsterer Dämon wandelte auf unserer Friedensstätte, und als der Vater starb, hatte er ihm die Hälfte von Haus und Garten geopfert — unser Vater war zum Spieler geworden, Friedrich!"

„Johannes —" Der jüngere erbebte und sein Gesicht färbte sich dunkelrot, „willst du Schmutz auf das Andenken unseres Vaters werfen?"

„Nein, nein; meine Liebe und Ehrfurcht für den Toten sind sich gleich geblieben, so weit ich zurückdenken kann," beteuerte Johannes, den Bruder mit sich ziehend und ihn in der Laube auf eine Bank niederdrückend. „Doch höre mich ruhig an, denn vieles, das dir bisher unverständlich war, werden meine Worte dir erklären."

Der junge Mann sank in sich zusammen und neigte den Kopf, indes Johannes seltsam bewegt fortfuhr:

„Eine Woche nach dem Tode des Vaters erhielt ich ein Schreiben von Lennemann, dem Holzhändler in D . . . Ich ging zu ihm und er eröffnete mir in kurzen Worten, daß der Vater ihm eine größere Summe schulde, die durch gelegentliche Abzahlungen zwar vermindert, aber doch noch recht bedeutend sei . . . Als ich mein Erstaunen äußerte, zeigte er mir die Schuldscheine mit des Vaters Unterschrift und berichtete nach kurzem Zögern, daß der Verstorbene seit einigen Jahren leidenschaftlich gespielt habe und stets, wenn er zum Holzeinkaufen nach D . . . gekommen sei, mit seinen Spielgefährten zusammengetroffen wäre. Ob der Vater nun immer Unglück gehabt habe oder betrogen worden sei, wisse er nicht; jedenfalls habe er, Lennemann, beträchtlich Geld vorschießen müssen . . . Jetzt sei er selbst in Schwierigkeiten geraten und müsse sein Guthaben einfordern; der Vater habe ihm seinerzeit Haus und Garten als Sicherheit verschrieben, und auf diese müsse er nun seine Hand legen."

Schweratmend schwieg der Redende einen Augenblick, während Friedrich regungslos in seiner Stellung verharrte.

„Was ich gelitten habe, als ich das Fürchterliche erfuhr, kann ich heute nicht mehr beschreiben," fuhr Johannes schmerzlich fort. „Ich sah das Unglück herannahen, und ein Abgrund tat sich vor meinen Augen auf! . . . Unser Eigentum, unsere alte Heimstätte unter dem Hammer! . . . Ich bat und beschwor den Holzhändler, mir eine Frist zu geben, und schließlich sagte er zu, mir ein halbes Jahr Zeit zu lassen, um einen Ausweg zu finden . . . Als ich mich dann auf den Heimweg machte, war es bitter kalt und der Schnee knarrte unter meinen Schritten. Verzweiflung in der Brust habe ich einmal zu den glitzernden Sternen empor geschaut und habe gedacht: „Herrgott, wie konntest du uns das antun!" Doch dann bin ich ruhiger geworden und habe den Schicksalsschlag als eine Prüfung genommen, die überwunden werden mußte."

„Und die Mutter? . . . Weiß sie, was der Vater getan?" murmelte der jüngere wie in banger Erwartung.

„Sie weiß es nicht und soll es auch nie erfahren; kein Schatten darf ihre Erinnerung an den Toten trüben!" entgegnete Johannes ernst und mahnend; „doch höre weiter: Als ich hier wieder anlangte, habe ich hin und her gesonnen und aussichtslose Pläne geschmiedet. Schließlich bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß nur unermüdliche Tätigkeit uns Rettung bringen könne . . . So habe ich mich denn um Aufträge bemüht, habe überall um Arbeit gebeten und reicher Segen hat meine Anstrengungen belohnt! Das Geld, das ich mir unter fremden Menschen erspart habe, bildete den Grundstock der zu erwerbenden Summe. Dann habe ich das Werk begonnen und habe dem Schöpfer gedankt, daß er mir einen Körper gegeben hat, der harten Anstrengungen gewachsen ist . . . Mein kleines Vermögen mehrte sich rasch, Enthaltsamkeit und strenge Sparsamkeit gaben noch das ihrige dazu, und heute, wo die Frist, die mir der Gläubiger gestellt hat, nahezu abgelaufen ist, liegt die Summe, die er verlangt, vollzählig in meinem Schrank . . . Vier Tage trennen uns noch von dem 1. Juli; und wenn die Stunde kommt, wo ich des Vaters Schuld bezahle, stehen wir wieder auf unserer eigenen Scholle!"

Johannes Wortmann erhob sich und zog den Bruder zu sich empor. „Willst du mir jetzt noch zürnen, daß ich ein halbes Jahr lang schweigsam und sorgenvoll war und kein Lied und kein frohes Wort mehr finden konnte?"

Der jüngere antwortete nicht, doch seine zuckenden Lippen verrieten, was in seinem Innern vorging.

Demütig senkte er den Kopf und reichte dem Bruder beide Hände. Dann sagte er aufatmend: „Verzeih', Johannes!"

---

35)

Der Sonnenwirt.

Schwäbische Volksgeschichte von Hermann Kurz.

„Zuerst," erzählte Friedrich leidenschaftlich weiter, „stecken sie mich um nichts und wieder nichts auf anderthalb Jahr ins Zuchthaus. Wie ich das überstanden hab' und ins bürgerliche Leben zurückkehren will, so nimmt kein Hund mehr ein Stück Brot aus meiner Hand. Da hab' ich erst gesehen, daß meine beiden früheren Zuchthausstrafen für nichts geachtet worden sind; aber die dritte, die hat dem Faß den Boden ausgeschlagen. In meines Vaters Haus hab' ich mehr wie ein Vagabund auf dem Heu und Stroh als wie ein Kind im anererbten Bett geschlafen. Mein Mütterlichs, hat mir mein Pfleger mit Lachen gesagt, sei über den Prozeß- und Ersatz- und Zuchthauskosten drauf gegangen, und so hat mir meine Volljährigkeit nichts mehr geholfen. Rechnung hat man mir gar nicht abgelegt, und mein Vater hat mich dabei im Stich gelassen: mein Pfleger, hat er gesagt, sei eben einmal ein Herr auf dem Rathaus, und mit diesem müsse man delikat verfahren. Ich hoff' ihm noch eine besondere Delikatesse anzutun. Die Metzger, bei denen ich als Knecht hab' herumschaffen wollen, haben mehr oder weniger deutlich das Kreuz vor mir geschlagen. Weil man mir nun von Haus aus gar keinen Vorspann geleistet, vielmehr noch Fußangeln in den Weg geworfen hat, so hab' ich um so mehr darauf pressiert, daß es zwischen uns beiden endlich zum Heiraten käme; denn abgesehen davon, daß mir's ohnehin angelegen gewesen ist, so hab' ich gedenkt, wenn die Leute sehen, daß ich gegen meinen Schatz ehrlich bin und dem ledigen Leben mit seinen Lumpenstreichen Valet sage, so werden sie mir nach und nach auch wieder Vertrauen schenken. Und da bringen sie mir plötzlich eine Verzichtleistung von dir, die mich so rappeltspitz macht, daß ich erkärt hab', jetzt wolle ich auch nichts mehr von dir wissen."

„Ach, Frieder, seufzte sie, „mir ist nicht viel anders mitgespielt worden, und da bin ich eben auch ganz außer mir gewesen vor Jammer und Verzweiflung. Und mir war so traurig zu Mute. Du hast leben müssen, wie der Vogel auf'm Zweig, nur mit dem Unterschied, daß der Vogel leicht sein Futter findet, und ich möcht' wohl auch sehen, wie viel sich in so einer Lag' ehrlich durchschlügen, ohne sich am Eigentum des Nächsten zu vergreifen."

„Komm," sagte er, „du wirst doch nicht im Freien über Nacht bleiben wollen. Ich weiß auf unserem Weg einen kleinen Weiler, wo wir sicher sein werden. Wenn die Leut' noch auf sind, so müssen sie uns ein Nachtquartier geben."

Sie verließen die harte, unebene Straße und schlugen einen gemächlichen Waldpfad ein, auf welchem sie in der bisherigen Weise sich umschlingend nebeneinander gehen konnten.

„Auf Hohentwiel," fuhr er bald fort, zu erzählen, „hab' ich keine gute Zeit gehabt. Harte, schwere Arbeit und liederliche Kost tagaus, tagein, immer das nämliche Leben zwei Jahre lang, und dazu die Aussicht, daß es in alle Ewigkeit so bleiben soll. Da kann einem der Spaß vergehen. Ich hab' aber den Mut nicht sinken lassen, und gleich ein paar Wochen nach meinem Eintritt hab' ich mich zu salvieren versucht. Das ist aber nicht so leicht wie im Zuchthaus, von wo mir's ein Kinderspiel war, dich ein paarmal zu besuchen. Sie haben mich zum Festungsbau gebraucht, denn an ihrer unüberwindlichen und unübersteiglichen Festung, wie sie's heißen, bauen sie beständig fort, wie am Turm zu Babel, um sie immer noch unüberwindlicher und unübersteiglicher zu machen. Wenn ich eine Armee gegen sie zu führen hätte, ich wollt' ihnen ventre à terre im Nest sitzen, eh' sieh's merkten, denn ich weiß, wo ihr berühmtes Kleinod schadhaft ist. Das erste Mal ist mir's aber schlecht geraten, da hab' ich noch im Bubenunverstand und im Desperationsfieber gehandelt, bin nur grad mitten in die Freiheit hineingesprungen, wo sie am breitsten und aber auch am tiefsten war, von einer großen Höhe herunter, aber dann auch keinen Schritt weiter mehr. Die Wachen haben gleich nach mir geschossen, aber von oben her trifft man nicht so geschwind, und das Schießen war unnötig, denn ich blieb ganz ruhig liegen, weil ich den Fuß gebrochen hatte. Nachdem ich geheilt war, mußte ich wieder arbeiten, und bei Nacht sperrten sie mich allein in einen Käfig, wo ich von lauter Quadern umgeben war. Nun war ich schon so gewitzigt, um zu wissen, daß das Verzweifeln zu gar nichts hilft, fraß also allen Grimm und allen Jammer um dich und allen Durst nach Befreiung in mich hinein, Tag und Nacht, und hielt mich still, als ob ich ganz zufrieden wär' und hätte die Welt vergessen. Geduld, sagt das Sprichwort, Geduld überwindet Sauerkraut; aber freilich, man darf dabei nicht müßig gehen. Zum Glück hatte ich schon im Ludwigsburger Zuchthaus einige Brocken von der jenischen Sprache der Spitzbuben und Vagabonden aufgeschnappt, und die konnte ich auf Hohentwiel fürtrefflich gebrauchen. Mit Hilfe des Jenischen brachte ich nämlich bald heraus, welche von den Gefangenen die tauglichsten waren und meinem Gefängnis am nächsten lagen. Zum größten Glücke hatte ich zwei Nachbarn, ganze Kerls, mit denen ich den Teufel aus der Hölle schlagen wollte. Uns zu verständigen, das war uns eine Kleinigkeit. Im Vorbeigehen etwas hingemurmelt, oder im Sprechen mit der Schildwacht oder dem Aufseher ein paar jenische Brocken eingestreut und dabei dem eigentlichen Adressaten den Rücken zugekehrt — das ist für einen „Kochum" — so nennen sich die Brüder — so viel, wie ein ganzes Buch; aus zwei, drei Worten, die von einem anderen fast ohne Mundbewegung an ihn hergesäuselt kommen, studiert er sich alles aus, was er nötig hat. Freilich braucht's auch manchmal längere Verständigungen. Da kommt man dann am besten mit Singen fort. Ein Gesetzlein aus einem Gassenhauer, wenn die Schildwacht gutmütig und selber lustig ist, oder wenn man nicht trauen darf oder gar einander ein Langes und Breites zu sagen hat, ein Kirchenlied, das hilft einem weit. Wie hab ich's nicht meinem alten Schulmeister gedankt, daß er mir die Choräle so ferm eingetrichtert hat! Die Soldaten haben oft ganz andächtig zugehört, wenn ich ein langes Bußlied nur so halblaut vor mich hingesumset und dabei den Text zwischen den Zähnen zerdrückt, nur hie und da ein deutsches Wort deutlich herausgehoben hab'. Das Undeutliche aber war alles Jenisch und für meine beiden Leidensgenossen deutlich genug. Das hat dann dazu dienen müssen, noch eine zweite Sprache miteinander zu verabreden, die unsere Hauptsprache werden mußte. Die Quadern nämlich waren viel zu dick, als daß wir uns bei Nacht hätten unterreden können, und daran war uns natürlich am meisten gelegen. Nachdem wir aber ein bequemes Alphabet fertig gebracht hatten, so klopften wir einander ganze Nächte fort, und was wir klopften, das waren lauter Worte und Sätze. Gelt, du mußt lachen? Aber die Klopfsprache war mir damals die liebste in der Welt. Zu allem anderen Glück kam dann noch ein kostbarer Fund, ein Nagel nämlich, der mir eines Tages in die Hände geriet, und dieses kleine Werkzeug hat den Grund zu unserer Freiheit legen müssen."

„Was bist du für ein Mensch!" rief sie. „Man sollt' oft meinen, du seiest mehr als ein Mensch."

„Du kannst dir denken, wie oft mir da die Finger geblutet haben, und dann hab' ich's sehr gefühlt, daß ich ein Mensch bin, und wenn ich ans Freiwerden und an dich gedacht hab', da hab' ich auch wieder gewußt, daß ich einer bin. Um es kurz zu machen, nach einer vierteljährigen schweren Nachtarbeit, neben den schweren Tagesarbeiten, war ein Loch durch die Mauer glücklich gebrochen, das niemand entdeckte, aber dann dauerte es noch lang, bis alle günstigen Umstände zusammentrafen. Was irgend zum Knüpfen und Binden tauglich war, das hatten wir in den zwei Jahren wie die Hamster zusammengescharrt, und das kleinste Flöcklein Hanf war uns nicht zu schlecht gewesen. Keine Seele kann sich eine Vorstellung machen, was das ein Stück Arbeit gewesen ist, und welche Attention, Diebesgeschicklichkeit und Spitzbüberei es erfordert hat, nach und nach die nötigen Stricke zusammen zu bringen. Das war fast noch mehr als die Arbeit an der Mauer. Viele Stunden lang müßt' ich erzählen, wenn ich dir alles ausführlich sagen wollte; aber wer diese Werke und diese Felsen und diesen spitzen Wolkenkegel nicht gesehen hat, dem kann man doch keinen Begriff von den Schwierigkeiten einer solchen Flucht beibringen. Ich wird's auch keinem übelnehmen wenn er's nicht glaubte; aber die Tatsache steht nichtsdestoweniger fest, denn ich war lebenslänglicher Gefangener und bin nicht freigegeben worden, und geh' jetzt dennoch hier an deiner Seite durch den freien grünen Wald, und hab' ihnen den Stolz auf die Unüberwindlichkeit ihrer starken Feste Hohentwiel zu Schanden gemacht. Und nun frag' ich dich, wenn ich das zustande gebracht hab', ob ich nicht auch imstande sein müsse, uns durch Fleiß und Geschick irgendwie durchzuschlagen."

„O, du kannst alles, was du willst," sagte sie mit schmeichelndem und zugleich neckendem Tone, „bist ein halber Hexenmeister worden, und ich weiß gar nicht, du redst auch nimmer wie sonst in Ebersbach, dein Reden hat so eine fürnehme Art und braucht Ausdrück', wie ich's nie früher an dir gehört hab'."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Berlin,** 19. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern abend nahe der „Urania" in der Taubenstraße. Als die Mutter des Ohrenarztes Professor Dr. Brühl mit ihrer Tochter den Fahrdamm überschreiten wollte, wurde sie von einer Autodroschke angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und mußte nach der Unfallstation gebracht werden, von wo sie dann nach der Klinik ihres Sohnes transportiert wurde.

* **Berlin,** 19. Febr. Eine gefährliche Bekanntschaft machte hier der Schreiber Johannes Büchner, der vor 8 Tagen nach Unterschlagung von 1587 Mark aus Dresden durchgebrannt war. Er hatte sich nach Berlin begeben und besuchte das Sechstagerennen. Hier lernte er einen Franzosen kennen, der es verstand, ihm 500 Mark abzuknöpfen. Dann verschwand er. Den Rest seiner Beute verbrauchte er und stellte sich dann der Kriminalpolizei. Nach der Beschreibung, die der Defraudant von dem Franzosen gab, ist ersichtlich, daß es sich anscheinend um den Räuber Garnier, der am 21. 12. v. Js. in Paris den Kassenboten der Société generale niederschoß, handelt. Wohin sich der Franzose gewandt hat, ist noch nicht ermittelt worden.

* **Berlin,** 19. Febr. Nach Unterschlagung von 20 000 Kronen ist vor einigen Tagen aus Wildenschwert der Postoffiziat Koprava geflüchtet und wird auch von der hiesigen Kriminalpolizei gesucht. Auf seine Ergreifung wurde eine Belohnung ausgesetzt.

* **Berlin,** 18. Febr. Auf tragische Weise hat heute vormittag der 19jährige Gymnasiast Mußgenug, der Sohn einer in Charlottenburg wohnhaften Witwe, sein Leben verloren. Als sein Hund auf der bereits ziemlich morschen Eisdecke des Teufelssees einbrach, eilte er trotz der Warnung einiger Spaziergänger dem Hunde nach, um ihn zu retten. Dabei brach er selbst ein. Als man ihn nach einiger Zeit herauszog, war der Tod bereits eingetreten.

* **Berlin,** 19. Febr. Eine von mehr als 3000 Personen besuchte Versammlung der im deutschen Schneiderverband organisierten Herrenmaß-Schneider nahm gestern den Bericht über die Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern entgegen. Am 22. ds. Mts. soll in Frankfurt-Main eventl. der Tarifvertrag abgeschlossen werden. Wenn auf der Konferenz der Hauptvorstände der beiden vertragschließenden Organisationen, die in Frankfurt unter Zuziehung der Ortsvertreter der in Frage kommenden 32 Städte zusammentritt, auch nur für einen Ort keine Vereinbarung erzielt wird, so gelten die gesamten Verhandlungen als gescheitert, und dann wird am 1. 3. der Kampf auf der ganzen Linie ausbrechen.

* **Magdeburg,** 18. Febr. Der Kaufmann Ernst Heuer, der eine halbe Million unterschlagen hatte, wurde in der Schweiz verhaftet.

* ‡ **Nordhausen,** 17 Febr. Durch Heißlaufen einer Zichorienmühle ist gestern in der Zichorienfabrik von Heinrich Frank Söhne in Nordhausen ein großes Feuer zum Ausbruch gekommen, das einen Teil des Betriebes vollständig einäscherte.

* ♂ **Hamburg,** 18. Febr. Beim Bau der Hamburger Luftschiffhalle zwischen Groß-Borstel und Fuhlsbüttel riß am Samstag ein zum Halten des Gerüstes benutztes Tau, und drei Arbeiter stürzten aus einer Höhe von etwa 30 Meter in die Tiefe. Der Arbeiter Apitz starb gleich darauf, während die beiden anderen, Butler und Wiesemann, lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

* **Pest,** 17. Febr. Die Theiß ist im Steigen begriffen und bedroht die Gemeinden Csap, Zahony, Tisza Salomon, Tisza Asvany und Gyoroecske mit Überschwemmung. Vor den Gemeinden Vasaros Namény, Eszeny und Zahony stehen gewaltige Eisstöße auf der Theiß, die den Abfluß des Wassers hemmen. Das vom Szamos und der Theiß überflutete Gebiet ist sehr groß, und wird immer noch größer, so daß die Überschwemmung bedeutenden Schaden verursacht. Die größte Gefahr droht den Gemeinden Olesva Avati und Panyola. Gendarmerie und Militär sind Tag und Nacht rastlos bei der Rettungsarbeit. Aus Szatmár Nemeti wird gemeldet: Erst jetzt sieht man, welch' entsetzliche Verheerungen die Hochwasserkatastrophe in der ganzen Umgegend angerichtet hat. In alle überschwemmten Ortschaften wurde Militär entsandt, um zu retten, was noch gerettet werden kann. Heute sah man in den mächtigen Fluten mehrere Kinderleichen schwimmen.

* **Paris,** 18. Febr. Gestern abend stürzte sich ein 20jähriges Fräulein, eine Enkelin Frédéric Passys, vom zweiten Stock des Eiffelturms hinunter. Der Körper blieb stark verstümmelt auf einem Vorsprung des ersten Stockwerkes liegen. Man glaubt, daß das junge Mädchen den Selbstmord in einem Anfall von Neurasthenie verübt hat.

* **Konstantinopel,** 18. Febr. Gestern nachmittag explodierte in Kitschevo (Wilajet Monastir) im Polizeibureau, das im Regierungsgebäude untergebracht ist, eine Bombe. Durch die Explosion wurde ein Teil des Gebäudes zerstört und einer der Urheber des Attentats getötet. Einige andere der Tat Verdächtige wurden verhaftet. Fünf Personen sind verwundet.

Sport.

♂ **Union-Club-Preise 1912.** Der Union-Club hat in seiner Generalversammlung beschlossen, den Deutschen Reitervereinen für das Jahr 1912 einen Union-Club-Preis im Gesamtbetrage von 1 564 390 Mark zu bewilligen. Im Vorjahre kamen für diesen Zweck nur 1 365 090 Mark zur Verteilung. Den Löwenanteil erhält Hoppegarten mit 958 690 Mark. Weiter bekommen Karlshorst 133 000 Mk., Hamburg-Horn 64 000 Mark, der Verband Rheinisch-Westfälischer Reitervereine 60 200 Mark, der Verband Deutscher Reiter- und Pferdezucht-Vereine 47 000 Mark, Baden-Baden 40 000 Mark, Cöln a. R. 33 000 Mark, Frankfurt a. M. 30 000 Mark, Neuß 27 000 Mark, Hamburg-Groß Borstel 24 000 Mark, Magdeburg 21 000 Mark, Horst-Emscher 20 000 Mark, Dresden 18 000 Mark, Düsseldorf und Breslau je 15 000 Mark, Leipzig 14 000 Mark und Hannover 10 000 Mark. An Großbritt. Gestüts-Preisen gelangen in diesem Jahre 225 945 Mark und an Staats-Rennpreisen 222 644 Mark an die Rennvereine zur Verteilung.

Hauptredakteur: **Rudolf Strietholt.** Verantwortlich für Politik: Dr. P. **Dückers**; für das Feuilleton: Dr. **Fr. Castelle**; für den übrigen Teil: **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate: **Anton Busch**, sämtlich in **Münster.** — **Druck und Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung in Münster.**

Nivea-Creme
10 ₰ 20 ₰ 40 ₰ 75 ₰ 100 ₰
Die vollkommenste Hautpflege
Nivea-Seife
50 ₰
P. Beiersdorf & Co. Hamburg

8 höchste Auszeichnungen 1911!
Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfram-Lampen-Aktien-Gesellschaft, Augsburg.

Just Wolfram-Lampen
sind gut und haltbar

Installat. Metallfadenlampen!
Ihr Nutzen
erhältlich u. a. bei:
Pape & Bähm, Schülerstraße 21.
Hankamilton & Schaffstein,
elektrotechnisches Geschäft.

Du Monts Fleur de Granada
ein aromatischer feiner Schnupftabak
10 Pfg. die Dose.
Ges. geschützt

REINRICH LANZ MANNHEIM
Patent-Heissdampf-
LOKOMOBILEN
mit Ventilsteuerung »System Lentz«.
Modernste, einfachste und hochwertigste Dampfkraftanlagen

mit Leistungen bis 1000 PS.
Vertreter für den Reg.-Bez. Münster: Ingenieur Jos. Vethacke
Ingenieur-Bureau Münster (Westf.) — Fernsprecher No. 93.

H. Reismann's Institut, Paderborn.
Berechtigte Realschule, Pensionat für kath. Schüler.
Prospekte versendet
der Direktor H. Reismann.

JEDER GENTLEMAN
läßt sein Schuhzeug nur mit Dr. Gentner's Schuhcrême „Nigrin" behandeln.
Hochglanz im Moment!
Alleiniger Fabrikant auch des flüssigen Metallputzmittels „Gentol":
Carl Gentner in Göppingen.


Beton
Eisenbeton
Ausführung armierter Betonplatten, Decken, Hoch- und Tiefbau-Konstruktionen, Brücken, Silos-Bunker.
Peter Büscher & Sohn
Bauunternehmungen für Hoch- und Tiefbau
Münster i. W. Fernspr. 202 und 255.
Essen-Ruhr 7490.
Ingenieurbesuche. Kostenanschläge unverbindlich.

Fuhrwerkswaagen
Handhebelentlastung. Modern.
H. Redecker & Co. Bielefeld.

Schallplatten,
Stück 1,50 Mk. bei 5 Stck. 1,40 Mk. sind in großer Auswahl wieder eingetroffen.
Fritz Riesenbeck
Bogenstr. 18. e3c

Darlehn gew. Bankg. b. Ratenrückzahl. Prüfg. kotenl. Prov. u. vorschußfr. Ausk. Anfr. u. O Z 1440 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Cöln. b(38

Haus-Verkauf.

Das vor dem Münstertor in der Nähe der Bahn gelegene, fast neuerbaute massive Wohnhaus mit Anbau und Hausgarten, den Geschw. Koch gehörend, ist unterhändig von mir zu kaufen. Das Wohnhaus enthält außer einem geräumigen Keller im Erdgeschoß 1 Küche und 5 Zimmer, im Dachgeschoß 3 Zimmer mit Trockenboden. Waschküche nebst Stallung befinden sich im Anbau und ist das Haus in einem sehr guten Zustande.

Telgte, den 15. Febr. 1912.

Anton Gerdemann
beeid. Makl., Steinstraße 177

Grundverkauf.

Die an der Telgter-Ostbeverner Chaussee belegenen Grundstücke des Herrn Gutsbesitzers **Josef. Hardensett** zu **Warendorf,** der sogen. Spielbrinks Kotten, mit einer Gesamtgröße von 3 Hektar 06 Ar 62 Quadr.-Meter, sehr geeignet zur Anlage einer Kötterei, sind unterhändig von mir zu kaufen.

Telgte, den 15. Febr. 1912.

Anton Gerdemann,
beeid. Makl., Steinstraße 177.

In einer aufblühenden Industriestadt von 12 000 Einwohnern soll ein an der Hauptstraße belegenes

Geschäftshaus,

in welchem seit ca. 25 Jahren ein Galanteriewaren-Geschäft, verbunden mit Zigarrenhandl., mit gutem Erfolge betrieben wird, weg. vorgerückten Alters des Besitzers verkauft werden.

Näheres bei
H. Rüberg, Menden W.

Nehme in meiner Fettweide
Rinder und Fohlen auf.
Hohenkirch,
Hans Droste bei Telgte.

Eichen- und Eschen-Pflanzen,

nur verschulte, wüchsige Ware, große Posten gegen Kasse ges.

Franz Hieck
Hovestadt bei Soest.

Pachtung.

Strebsamer junger Landwirt sucht ein **mittleres Gut** zu pachten. Angebote u. L 2 3161 an die Gesch. ds. Bl.

Saathafer.

Ligowo-Hafer, 100 Klg. 25 M., Heinz.-Ertragreicher, 100 Klg. 26 Mk., ab Havixbeck.

von Droste-Stapelsche Gutsverwaltung b. Havixbeck i. W., Lamping.

Ein Gespann Wagenpferde,

Wallache, Fuchs u. Rappe, 1,87, 9jährig, für jeden Dienst tauglich, zugfest, flott im Geschirr, absolut scheufrei, 1- u. 2spännig gefahren, eventl. auch einzeln preiswürdig abzugeben. Näheres beim Kutscher **Brockschnieder,** Münster i. W., Neubrückenstraße 48.

Reelles Heiratsgesuch.

Landwirt, kath., m. Vermögen, sucht Bekanntschaft mit älterer katholischer Landwirtstochter, auch Witwe, zwecks Heirat. Vermittlung von Eltern angenehm. Offerten unter **O P 3184** an die Geschäftsstelle. p3a

Wein-Etiketten, Likör-Etiketten
in großer Auswahl vorrätig.
Louis Espagne,
Münster in Westfalen, Ludgeristraße 94.

Teigteilmaschine
u. eis. Backtrog, neu, unter Preis abzugeben. Off. u. P 1223 an **A. Rolef, Markt 37.** 12a

Bekanntmachung.

In der Wiese des Landwirts **Hamikolt** in der **Elvertheide** bei **Hiddingsell** ist eine **herrenlose Kuh aufgegriffen worden.** Die Kuh, die ca. 7—8 Jahre alt ist, ist von schwarz-weißer Farbe. Der rechtmäßige Eigentümer kann sie gegen Erstattung der Fütterungs- u. Insertionskosten beim Amte abholen.

Der Amtmann:
Becker.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

in den Distrikten Rebbinghaide und Imkampsbusch des Reviers Grevinghoff, unmittelb. bei der Station Alst der Landes-Eisenbahn Münster-Beckum.

Am **Montag, 26. Februar cr., nachmittags 2 Uhr,** werden folgende Hölzer öffentl. durch das Meistgebot zum Verkaufe ausgesetzt werden:

I. **Rebbinghaide:**
29 **Kiefern und Fichten,** zu Nutz- und Bauholz, alsdann im
II. **Imkampsbusch:**
51 **Eichen,** zu Nutz- u. Bauholz,
478 **Eichen,** zu Stielholz,
765 **Riegelpfähle,**
1780 **Buschen,**
2 **Birken u. 1 Braunweide,** zu Holzschuhfabrikation,

Münster, 17. Februar 1912.

Frhrl. Heeremansche Rentei- u. Forstverwaltung.

Holz-Verkauf

im
Forstdistrikt „Soester Erlen", Revier Maser, bei Hiltrup.

Am **Donnerstag, 22. Febr. 1912 nachmitt. 2 Uhr,** sollen folgende Hölzer an Ort und Stelle durchs Meistgebot zum Verkaufe ausgesetzt werden:

3000 gute Eichen-Buschen,
1100 Kiefern,
zu **Einfriedigungsstangen und Brennholz,**
40 Eschen,
von 10—13 Zmtr. Durchm.

Das Holz liegt in unmittelbarer Nähe des Römerwirts am Albersloher Weg.

Münster, 12. Februar 1912.

Frhrl. v. Heereman'sche Forstverwaltung.

Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes
vollständig. Ausverkauf
in
Kinderwagen, Kinderstühlchen usw.
Zurückgesetzte Kinderwagen zu jedem annehmbaren Preis.
Carl Theissen
Alter Steinweg Nr. 26.



In **Münster** steht eine
glanzschwarze Stute
mit Stern, 5jährig, besonders zur Zucht geeignet, extra breit u. kräftig, niedrig gebaut, zugfest, fehlerfrei und fromm, bill. zu verkaufen. Selbige geht in jedem Geschirr. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

An dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

Geräum. herrsch. Wohng.,
5—7 Zimm. u. Zubeh., Mk. 850 b. 900 z. vm. Zumbroockstr. 6 od. a6e

Part.- u. Oberwohn., 4 Z., Küche, Speisek. u. Zubeh., z. 1. 4. zu verm., 380 u. 480 Mk. **Janßen,** Dorotheenstr. 20.

Bäckerei nebst Wohng.
und **Laden,** seit 40 Jahren gut bestehend, zum Frühjahr zu vermieten. Off. unt. **D E 299** an die Geschäftsstelle.

Sterbefallsh. abgeschlossene 2b
Wohnung 4 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Zubehör, zum 1. April oder früher zu verm. Näh. Wilhelmstr. 25 u.

Wohnungen zu verm.:
Hansaring 25, 1. Etg., 4 Zim., Küche und Zubehör, p. sofort Mark 500,—.
Bohlweg 127, part., 1 Laden, 3 Zim., Küche und Zubeh., per sofort. Mk. 460,—.
Dahlweg 23, 1. Etage, 4 Zim., Küche, 1 Keller, Bodenraum und Waschküche zur gemeinschaftl. Benutzung, ferner 1 Bodenkammer, per 1. April. Mark 550,—.
Näheres durch
Peter Büscher,
Plönniesstraße 5.

Geld verdienen
können Sie, wenn Sie Ihre Inserate ob groß, ob klein durch die **Münsterschen Ann.-Exped.**
E. Vendel,
Ludgeristr. 12 w5d
(neben Odendahl) aufgeben. Sie erhalten dort kostenlos Rat und Auskunft in allen Insertionsangelegenheiten und ersparen außerdem oft Zeit, Geld und Porto! (Fernruf 1540.)

Rheuma-
tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Stahlquelle** rasch Erleichterung u. Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet u. die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren u. Ärzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. bei **A. & F. Hausmann, O. Krumbein,** Drogerie **Bischof, F. Meyhöfener.**

Herr E. Fiedler, Naturheilkundiger in Dresden, erklärt, daß er bei verschiedenen Hauterkrankungen, wie Kopfschuppen,
Flechten
etc. mit **Herba-Seife** gründliche Heilungen erzielt hat.
Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Drog., Parfüm. à Stck. 50 Pfg., 30% stärker. Präp. Mk. 1.—.

Eine alte bürgerliche
Wirtschaft
in einer Kreisstadt des Münsterlandes auf sofort krankheitshalber zu verpachten. e3b
Eingehende Offerte erbitte an die Geschäftsst. unt. **S L 3187.**

Braune tragende Stute,
6 Jahre alt, münsterl. Rasse, zu verkaufen.
B. Wensing,
Hohenholte.

Ersahr. Küchenmädchen
zum 1. April gesucht. w2b
Brüderstraße 13.

Kleiner Haushalt (3 erwachs. Personen) sucht zum 1. April ds. Js. ein älteres, braves,
kath. Mädchen
für Küche u. Hausarbeit. Dasselbe muß kochen können und auch die Wäsche übernehmen. Lohn nach Übereinkunft. Off. unter **W W 3169** bef. die Gesch.

Brapes tüchtiges
»» Mädchen ««
für kleinen besseren Haushalt zum 1. April gesucht.
Hammerstraße Nr. 31.

Schulfreies junges
Mädchen
für kl. Haushalt (2 Pers.) für halbe Tage gesucht. Off. unter **H J 381** a. d. Gesch. 11z6

Modes.
Für jetzt oder später wird eine **kath. zweite Arbeiterin** gesucht, die selbständig garnieren kann. Solche, die auch im Nähen bewandert sind, erhalten den Vorzug. Schriftl. Off. u. **C C 356** an die Geschäftsstelle. 11b

Tüchtiges Mädchen,
kath., für Küche und Haushalt sucht gegen guten Lohn zum 1. Apr. **Frau Buchdruckereibesitzer J. Fleißig, Coesfeld i. W.**

Mädchen
gesucht für Ackerwirtschaft zu April oder Mai. Offerten unt. **B G 375** an die Gesch.

Zum 1. März
1 Hausmädchen
gesucht, ebenfalls 1 **Mädchen** für Hausarbeit und zum Bedienen der Gäste.
Hotel Westfälischer Hof.

Brav., fleiß. **Mädchen** für kl. Haushalt z. 1. Apr. oder früher gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
a2b Rosenstraße 6.

Zu sofort besseres **Mädchen** gesucht für leichte Arbeit u. halbe Tage. Vergütung 15 Mark pr. Monat; familiäre Behandlung. Offert. unt. **J K 382** an die Geschäftsstelle ds. Blattes. e3b

Lehrmädchen
für bess. Geschäft gesucht bei sofortigem Verdienst. Off. u. **E F 300** an die Gesch.

»» Modes! ««
Zweite Arbeiterin sofort ges. (Jahresstelle). Offerten unter **A 3 50 postlagernd Werne,** Bezirk Münster.

Junger Schneidergehilfe a3b
für dauernd gegen hohen Lohn gesucht. **Clemens Bergmann,** Recklinghausen, Steinstr. 11.

Kath. jüngerer 11z6
Schmiedegeselle ges.
B. Backenecker, Nottuln.

Tüchtiger
Schmiedegeselle
sofort gesucht.
Hermann Bohmeier,
Haltern i. W. 11b

Schneidergeselle,
kath., a. dauernd sof. gesucht.
Anton Heitmann, Emsdetten.

Stallg. u. Remise
zu vermieten.
Stallung für 4—5 Pferde, Wagenremise nebst 1—2 Kutscherstuben, in der Altstadt, auf sofort oder später zu vermieten. j2b
Näh. Centr.-Zeitungs-Bureau, Ludgeristr. 88.

Offene Stellen

Zu April wird zur Stütze der Hausfrau ein zuverlässiges, kath. e2b
Mädchen
Landwirtstochter geg. hoh. Lohn und bei Familienanschluß auf ein größ Gut in der Nähe von Münster gesucht. Off. u. **3 1213** an **A. Rolef,** Markt 37.

Für mein Manufaktur-Modewarengeschäft suche ich zum 1. April eine tüchtige kathol. Verkäuferin,
die auch mit dem Artikel Kurzwar. u. Besatz vertraut ist. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station an 2b
B. H. Beumer, Ahlen.

Verkäuferin.
Suche zum 1. April 1912 eine tüchtige, branchekundige, kathol. **Verkäuferin.** Off. mit Zeugn.-Abschriften, Bild und Gehaltsanspr. bei freier Station erb.
Conr. Friedrichs jr., Lippstadt, Magazin für Haus- u. Küchengeräte, Eisenwarenhandel.

Suchen zu sofort oder 1. Apr. d. J. einen tüchtigen
Meister oder Zureißer
für unsere mech. Schreinerei. Derselbe muß selbständig arbeiten können.
Jos. u. Bern. Wendker, mech. Schreinerei, **Herten** i. W.

Lohnende Stellung a2b
bei erstkl. **Versicherungs-Ges. die Lebens-, Unfall-, Sterbekassen u. Feuer-Vers.** betreibt, gegen festes Gehalt, Provision und Spesen sof. **zu vergeben.** Nichtfachleute werd. eingearbeitet. Off. u. E 1424 D an d. Gesch.

Tüchtige, redegewandte
Reisende
gesucht zum Vertrieb von technischen Artikeln bei Landwirten für das Münsterland. Hohe Provision, lohnende und dauernde Stellung. Off. u. **S S 3128** an die Geschäftsst. 17g

Für die Reparaturwerkstatt einer größeren Spinnerei wird zum baldigen Eintr. ein durchaus erfahrener
Schlosser
für dauernde Stellung gesucht. Offerten unter **E F 3136** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtiger, williger
Ackerknecht
zum baldigen Eintritt gesucht.
Rittergut Hülshoff, Kozel.

Für Kontor und Lager einer mechanischen Buntweberei intelligenter, nicht zu junger
Buchhalter
gesucht. Zuverlässiges Arbeiten, sicheres Rechnen, gute Handschrift und Ia. Zeugnisse Bedingung. Schriftliche Offerten unt. H 27 an die Geschäftsst. j2b

Von tücht., kath. Meister, in Kreisst. d. Münsterl., der selbst mit arbeitet u. für gute Ausbildung Gewähr leistet, wird für bald oder Ostern 13b
1 Uhrmacherlehrling
unter günst. Bedingung. gesucht. Näh. durch **Carl Engelkemper,** Uhren en gros, Münster i. W.

Stellmachergeselle
(kath.) gesucht. Maschinen vorhanden. **Lanbrock,** Havixbeck. e2b

Wir suchen zum 1. April einen
Lehrling
mit Berechtigung zum einjähr.-freiw. Dienst. Gute Handschrift und gutes Zeugnis Bedingung. Schriftliche Offerten an
Weberei J. Schränder Söhne
Greven. j2b

Mehrere gute Weber
finden bei mir dauernde und lohnende Arbeit. j2b
Weberei Roest, Münster i. W.

Einen tüchtig. Rock- u. Kleinstückarbeiter
sucht **Wilhelm Lamsing, Essen,** W., Sursstraße Nr. 3, am Ehrengelterplatz.

Auf ein. mittl. Gut, Nähe v. Münster, ein kath. zuverl.
Pferdeknecht
zum 1. April gesucht. **Bauernsohn bevorz.** Familienanschluß, gut. Lohn zugesichert. Off. u. **3 1215** an **A. Rolef,** Markt 37.

Suche für sofort 2 tüchtige
Klempner und Installateure
Aug. Menke, Emsdetten.

Schneidergeselle
auf sofort gesucht gegen guten Lohn, daselbst ein Lehrling.
Ant. Wilke, Schneiderm., Greven b. Münster. 12b

Suche sofort einen
jüngeren Schmiedegesellen.
B. Wessling,
Nienberge bei Münster i. W.

Auf sofort ein
1. Bäckergehülfe gesucht
Landsmann,
Marienthalstraße Nr. 87.

Lehrlingsgesuch.
Drogen- u. Chemikalien-Großhandlung sucht zum 1. April einen **Lehrling** mit höh. Schulbildung. Näh. Gesch.

Tüchtiger, solider
Bäckergehülfe
auf sofort oder später **gesucht.**
B. Clanshues, Bäckermeister,
Stadtlohn i. W.

Gesuchte Stellen

Fräulein,
aus guter Familie, kath., sucht sofort Stelle als Stütze im kl. Hotel oder Konditorei **bei Familienanschluß.** Offerten unter **M N 3182** an die Geschäftsst.

Suche für meine Tochter, kath., 17 J., **Stelle** in besserem Hause, wo sie das Kochen erlernt, selbige ist im Haushalt erfahren. Etwas Lohn erwünscht. Offerten sind zu richten an **Franz Thiele, Lippstadt,** Rixbeckerstraße Nr. 59.

Älteres kathol. Fräulein aus guter Familie, erfahren in all. häuslichen Arbeiten, sucht zum 1. April od. Mai Stelle als
Haushälterin,
a. L. in der Nähe v. Münster. Off. u. **C E 3155** bef. Gesch.

Junges Mädchen sucht zum 1. 3. Stelle f. halbe und ganze Tage. Kochen und sonst. Arbeit. Offerten unter **E F 378** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche z. 1. April für meine Nichte, 22 J. alt, kath., welche die Küche erl. hat, Stelle als
Küchenmädchen
in bess. Hause. Off. bitte an
Frau Kaiser, Rheine, Tiemauer 28.

Haushälterin
kath., 29 Jahre, tatkräftig und gewandt, sucht zu April oder Mai pass. Wirkungskreis in besserem Haushalt. Off. unter **R S 3186** an die Geschäftsst.

Lehrlingsstelle.
Suche für meinen Sohn, Absolv. der Handelsschule, Stelle in einem flotten Manufaktur- u. Modewarengeschäft (kathol.), am liebst. an kleinerem Platze. Kost und Logis im Hause des Prinzipals erwünscht. Zuschr. unter **3 3 3170** an die Gesch.

»» Buchhalter, ««
mit all. vorkommenden Kontorarbeiten vertraut, umsichtiger, gewandter Arbeiter, flotter Korrespondent, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, möglichst für sofort Stellung in größerem Betrieb. Anz. unter **P S 15** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wegen Umzugs
gebe auf **Pianinos, Flügel, Harmoniums** und and. **Musikinstrumente** einen Rabatt von 3a
15-20%.
Fritz Riesenbeck,
Piano-Bauanstalt,
Bogenstr. 18.

Billige Butter.
Ersatzmittel. Direkt an Private. Allerf. Pflanzenbutter Marg. Postc. 7.35 delikat. Marg. Postc. 7.70, 6.65 u. 6.00. Prima gebr. Kaffee hell od. dunkel à Pfd. 1.50 u. Ia. gar. reinen Kakao à Pfd. 1.20. Auf Wunsch sortierte Postkolli franko unter Nachnahme. a3c
Lebensmittel-Vertrieb
Fr. B. Löchtermann, Recklinghausen-Süd.

Stanniol- (Silber) Papier **kauft C. Nütter sen.,** Krummertimpen 17/19.

Wegen Umzug große Posten
Tapeten
zu jedem annehmbaren Preise.
C. H. Hütten,
Druddel, Ecke Lambertikirchs.

Milch
abzugeben, bei 5 Liter aufw. à Liter 15 Pfg. Offerten unter **M M 365** an die Gesch. (12b

Guter e3a
Bauschutt
abzufahren. Abbruch Mühle.
Aug. Höltscher, Oststr. 8.